

## Die Rückeroberung der bürgerlichen Mehrheit

Autor(en): Vanda Dürig, Thomas Kamber

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2000

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/03c6411e-684f-440c-87aa-12126d187d6f>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Die Rückeroberung der bürgerlichen Mehrheit

Vanda Dürring  
Thomas Kamber

**Die Wahlen für den Grossen Rat und den Regierungsrat vom 22. Oktober und vom 26. November (2. Wahlgang) brachten einen unerwartet grossen Rutsch nach rechts. Grosse Siegerin war die SVP. Mit der Abwahl von Regierungsrätin Veronica Schaller und der Wahl von Christoph Eymann verfügen die Bürgerlichen wieder über die Mehrheit in der Regierung. Das Wahlergebnis bedeutet auch einen Rückschlag für die politische Mitbestimmung der Frauen: Sie sind im Regierungsrat nur noch mit einer Frau vertreten.**

Aus den Wahlen von 1996 war die Basler SP als grosse Siegerin hervorgegangen. In der Regierung eroberte sie zu Lasten der CVP (deren Vertreter Christoph Stutz wurde abgewählt) einen dritten Sitz, im Grossen Rat gewann die SP zu ihren 32 Sitzen sieben dazu und konnte damit ihre Stellung als grösste Fraktion weiter ausbauen. Weil auch die andern Linksparteien BastA, Grüne und Frauenliste Sitze gewannen, konnte man bei den Basler Wahlen von 1996 von einem veritablen Linksrutsch sprechen. Dass die Linke bei den Wahlen vom 22. Oktober 2000 diesen Erfolg von 1996 wohl kaum wiederholen würde, das hatte man erwarten können – dass die Korrektur nach rechts dann aber so markant ausfiel, das war eine Überraschung. Die SP konnte zwar ihre 39 Sitze im Grossen Rat halten, die andern

Linksparteien mussten aber böse Haare lassen: BastA, Grüne und Frauenliste verloren nicht weniger als 8 ihrer 20 Sitze, die DSP musste 4 ihrer 10 Sitze abgeben. Zu den Verlierern gehörten auch die Schweizer Demokraten (SD), deren Fraktion von 8 auf 5 Mitglieder zusammenschmolz. Auf der andern Seite konnten die bürgerlichen Parteien insgesamt 15 Sitze dazugewinnen, davon entfielen allerdings nur 4 auf die drei «Regierungsparteien» FDP (+1), LDP (+2) und CVP (+1). Grosse Siegerin der Grossratswahlen 2000 war die Schweizerische Volkspartei (SVP), die auf einen Schlag 11 Sitze dazugewann und damit ihre Sitzzahl im Grossen Rat von 3 auf 14 erhöhen konnte.

Ein Grund für diesen bürgerlichen Sieg ist sicher die veränderte Wirtschaftslage: 1996 konnten die Linksparteien von

der wirtschafts- und sozialpolitischen Krise in der ersten Hälfte der 90er Jahre profitieren, die Wahlen 2000 fielen hingegen in eine wirtschaftspolitische Schönwetterlage mit Wirtschaftswachstum und Vollbeschäftigung. Und da hat es die Linke bei Wahlen erfahrungsgemäss schwerer als in Krisenzeiten – das ist allerdings kein spezifisch baslerisches Phänomen. Und dass dabei nicht unbedingt die SP Haare lassen muss, sondern eher die andern Linksparteien, ist ebenfalls keine rein regionale Erscheinung.

## **SVP als «Aufsteigerpartei»**

Dass die SVP bei den Wahlen 2000 zugewinnen würde, damit hatte man eigentlich rechnen müssen – nicht zuletzt aufgrund der Wahlen von 1999: In den Nationalratswahlen hatte die SVP der SP ihren vierten Sitz weggeschnappt und von allen bürgerlichen Parteien das beste Resultat erzielt. Und auch bei den Wahlen in den Verfassungsrat erreichte sie mit 6 Sitzen ein durchaus respektables Ergebnis. Trotzdem war es dann doch ziemlich unerwartet, dass die SVP bei den Grossratswahlen



2000 ihre Sitzzahl nahezu verfünffachen konnte. Der Basler «Aufsteigerpartei» kam sicher zugute, dass die etablierten Parteien von rechts bis links allzu lange die Augen verschlossen hatten vor der Ausländerfrage und den damit verbundenen Folgeerscheinungen wie zunehmender Gewalt oder Integrationsproblemen in den Schulen. Viele Baslerinnen und Basler – vor allem in den besonders stark betroffenen Quartieren – fühlten sich mit ihren Problemen von den etablierten Parteien im Stich gelassen. Hier setzte die Basler SVP an: Ihre ganz in der Tradition des Blocher-Flügels stehende deftige Schlagwortpolitik verfehlte die Wirkung nicht. Die SVP bot sich an als Sammelbecken für alle diejenigen, die gerne einfache Erklärungen für komplizierte Sachverhalte haben. Dieser «Staubsauger-effekt» der SVP, der sich schweizweit schon länger beobachten lässt, hat nun also auch in Basel Wirkung gezeigt. Und zwar haben nicht nur ehemalige SD-Wählerinnen und -Wähler zur Blocher-Partei gewechselt. Auch viele DSP-Anhänger liessen sich offenbar vom Unmut über ihre Partei bewegen, die SVP-Liste in die Urne zu legen. Anders lässt sich der starke Aderlass der DSP in den Grossratswahlen jedenfalls nicht erklären.

### **Ein starker Herausforderer**

Angesichts des Einbruchs der DSP bei den Grossratswahlen war man natürlich gespannt darauf, wie der DSP-Vertreter in der Regierung, Justizdirektor Hans Martin Tschudi, abschneiden würde. Er bewarb sich um die Wiederwahl, gleich wie seine sechs Kolleginnen und Kollegen Veronica Schaller (SP), Barbara Schneider (SP), Ralph Lewin (SP), der neue, nur sechs Monate vorher gewählte Carlo Conti (CVP), Jörg Schild (FDP) und Ueli Vischer (LDP). Alle sieben Bisherigen hätten den Gesamterneuerungswahlen eigentlich ziemlich gelassen entgegensehen können, wäre da nicht ein wirklich ernst zu nehmender Herausforderer gewesen: nämlich der Basler Gewerbedirektor und LDP-Nationalrat Christoph Eymann. Dem charismatischen Politiker wurde allgemein zugetraut, dass er ein bisheriges Regierungsmitglied verdrängen könnte – welches, das war allerdings offen.

Sicher war nur, dass es einen zweiten Wahlgang geben würde. Es durfte spekuliert werden: Wer schafft es? Wer muss nochmals antreten? Fast einzig war man sich darüber, dass Christoph Eymann im zweiten Wahlgang ein bisheriges Mitglied der Regierung herausfordern würde.

Die Überraschung war perfekt, als Christoph Eymann schon im ersten Wahlgang am 22. Oktober in die Regierung gewählt wurde. Mit ihm schafften es Polizei- und Militärdirektor Jörg Schild (mit dem Spitzenergebnis), gefolgt von Finanzdirektor Ueli Vischer und Sanitätsdirektor Carlo Conti. Als einziger SP-Regierungsrat wurde Wirtschafts- und Sozialminister Ralph Lewin auf Anhieb wiedergewählt. Damit war auch klar, dass die Bürgerlichen nach vier Jahren die Mehrheit in der Basler Regierung zurückerobert hatten. Es stand aber auch fest, dass drei bisherige Regierungsmitglieder in den zweiten Wahlgang mussten. Baudirektorin Barbara Schneider verpasste ihre Wiederwahl im ersten Wahlgang nur gerade um zwei Stimmen, weshalb sie für den zweiten Wahlgang als mehr oder weniger gesetzt galt. Mit einem grösseren Abstand folgte Justizdirektor Hans Martin Tschudi, und auf dem letzten Platz der bisherigen Regierungsmitglieder lag die frühere Sanitäts- und neue Erziehungsdirektorin Veronica Schaller. Ihr schlechtes Abschneiden war die zweite grosse Überraschung dieses Wahlsonntags. Acht Jahre zuvor als erste Frau in die Basler Regierung gewählt, vier Jahre später mit einem Glanzresultat bestätigt, musste Veronica Schaller nach weiteren vier Jahren mit gerade noch halb so vielen Stimmen vorlieb nehmen.

### **Denkzettel für Veronica Schaller**

Was war geschehen? Veronica Schaller galt als die starke Frau im Regierungsteam. Sie zeigte Ecken und Kanten, was allerdings nicht immer und überall gut ankam. Zum Verhängnis wurde ihr das Amt als Verwaltungsratspräsidentin der Zeba AG, der Basler Zentralwäscherei: Die ehemalige Gewerkschaftssekretärin musste drastische Lohnkürzungen in der Wäscherei beschliessen und in der Öffentlichkeit vertreten. Die Proteste gegen diese



Massnahmen wurden immer lauter und eskalierten in einem Streik in der Zeba. Kurz nach ihrem Wechsel vom Sanitäts- ins Erziehungsdepartement stand Veronica Schaller vor einer weiteren schwerwiegenden Entscheidung. Gegen den Willen der eingesetzten Findungskommission wählte die Regierung auf ihren Antrag Bernhard Bürgi zum neuen Direktor des Basler Kunstmuseums statt der Kronfavoritin Theodora Vischer – ein Entscheid, der nicht nur viele bürgerliche Wählerinnen und Wähler verärgerte. Das schlechte Ergebnis im ersten Wahlgang sollte der Denkkzettel für Veronica Schaller sein.

### **Schaller gegen Tschudi**

Ein weiterer wichtiger Wahlkampf stand bevor – ein Wahlkampf zwischen Veronica Schaller und Hans Martin Tschudi. Und wieder wurde fleissig spekuliert. Veronica Schaller konnte nach dem erteilten Denkkzettel nun auf die Unterstützung der grossen Gewerkschaften zählen und auf den Frauenbonus hoffen. Hans Martin Tschudi wiederum hatte viele prominente Einzelpersonen hinter sich. Das Rennen schien offen – doch schon die ersten Zwischenresultate des zweiten Wahlganges am 26. November machten allen Spekulationen ein Ende: Was im ersten Wahlgang noch wie ein Warnsignal für Veronica Schaller ausgesehen hatte, entpuppte sich jetzt als ernst gemeinter Wille der Wählerinnen und Wähler: Veronica Schaller verpasste ihre Wiederwahl auch im zweiten Wahlgang deutlich. Nach Remo Gysin (SP) 1992 und Christoph Stutz (CVP) 1996 ist sie das dritte abgewählte Regierungsmitglied.

### **Bürgerliche Regierung**

Die Basler Regierung setzt sich nach den Gesamt-erneuerungswahlen 2000 nun aus den fünf Männern Carlo Conti (CVP), Christoph Eymann (LDP), Jörg Schild (FDP), Hans Martin Tschudi (DSP), Ueli Vischer (LDP) und Ralph Lewin (SP) sowie der einzigen Frau Barbara Schneider (SP) zusammen. Die Bürgerlichen haben die Mehrheit zurück-erobert. Ob dies jedoch auch auf die Politik durchschlägt, das muss sich erst noch zeigen. Denn der

DSP-Vertreter Hans Martin Tschudi bleibt nach wie vor ein unsicherer Wert für die Bürgerlichen. Schon in seinen vergangenen sieben Regierungsjahren war seine Politik weder strikt bürgerlich noch konsequent sozial. Er gab seine Stimme je nach Geschäft einmal nach links, einmal nach rechts. Und mit Christoph Eymann hat ein eher sozial und ökologisch engagierter Politiker einen bürgerlichen Platz in der Regierung eingenommen. Während seiner Zeit als Nationalrat hat sich Christoph Eymann auf Bundesebene stark für diese Belange eingesetzt. Es muss sich nun zeigen, wie sich dies auf die Basler Regierungsarbeit der nächsten vier Jahre auswirkt.